

Herbstglaube

Autor(en): **Storm, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbstglaube

Von Theodor Storm

Schon ins Land der Pyramiden
Flohn die Störche übers Meer,
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün
Und die süßen Sommertage,
Ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,
Der dein stilles Glück gesehn,
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unauffhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Riesel über Tal und Kluff.

Und es leuchten Wald und Heide,
Daß man sicher glauben mag,
Hinter all dem Winterleide
Liegt ein ferner Frühlings-tag.

Der Herbst des Lebens

Es ist naheliegend, das menschliche Leben mit den Jahreszeiten zu vergleichen. Der Frühling entspricht der Jugendzeit, der Sommer dem reifen Mannesalter, der Herbst dem gesetzten Alter und der Winter dem Greisenalter. Wenn wir die Dauer des menschlichen Lebens auf 80 Jahre ansetzen und ganz schematisch nach den Jahreszeiten vorgehen, so endet die Jugendzeit mit dem 20. Lebensjahr – und im 41. Lebensjahr sind wir schon im Herbst des Lebens.

Mit dieser Einteilung dürften die wenigsten einverstanden sein. In unserem Zeitalter, wo dank den Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft der Mensch immer länger jung erhalten bleibt (was für das weibliche Geschlecht von besonderer Bedeutung ist), erscheint der frühzeitige Abbau ganz widersinnig. In beruflicher Hinsicht bedeuten 40 Jahre keineswegs den Schlußpunkt, denn höhere und höchste Positionen werden noch immer erst in den späteren Jahren erklommen, auch wenn es heißt, die Jugend solle zum Zuge kommen.

Trotz alledem kann das Schlagwort «Mit Vierzig beginnt erst das Leben» nicht einfach als bare Münze genommen werden. Schon vom biologischen Standpunkt aus müssen Einwände erhoben werden. So ist es zum Beispiel kaum denkbar, daß eine Frau, die bereits vier Jahrzehnte des Lebens hinter sich hat, noch Kinder bekommen möchte, auch wenn sie sich sonst jung fühlt. Das Bedürfnis nach Kindern erschleicht wohl in der Regel früher als die physische Gebärfähigkeit.

In diesem Zusammenhang kann der große Psychologe C. G. Jung, der vor nicht allzu langer Zeit seinen 85. Geburtstag feierte, nicht übergangen werden. Er vergleicht zwar nicht das Leben mit den Jahreszeiten, spricht aber von zwei Lebenshälften, von denen die zweite durchaus mit dem Herbst in Beziehung gebracht werden kann. Jung geht von der Voraussetzung aus, daß das durchschnittliche Leben etwa 70 Jahre dauert, was auch richtig ist. (Es dürfte der medizinischen Wissenschaft kaum gelingen, das durchschnittliche Alter auf die von uns am Anfang nur wegen des Vergleiches mit den Jahreszeiten angenommene Zahl 80 zu erhöhen). Dementsprechend setzt die zweite Lebenshälfte schon im 36. Lebensjahr ein.

Nach Jung ist diese Lebenshälfte dadurch gekennzeichnet, daß der Mensch nicht mehr so sehr auf das Erreichen äußerer Ziele und ein in-

tensives Erleben erpicht ist; seine Entwicklung ist wesentlich abgeschlossen, so daß er sich eher der Pflege des Innenlebens zuwenden kann und soll. Diese Wendung macht sich auch dadurch bemerkbar – wie Jung bei seinen Patienten immer wieder feststellen konnte –, daß in der zweiten Lebenshälfte religiöse Probleme an Bedeutung gewinnen. Immer größer wird auch die Neigung, auf das bisherige Leben zurückzublicken, während in der ersten Hälfte alles Streben auf die Zukunft gerichtet war.

Wenn wir die verschiedenen Äußerungen Jungs überprüfen, so können wir uns kaum des Eindrucks erwehren, als würde er im zweiten Teil des Lebens fast jede äußere Aktivität als der Lebenslinie inadäquat ablehnen; immer wieder wird uns gesagt, daß wir uns durch jugendliches Auftreten nicht lächerlich machen sollten.

Daß Jung so früh die äußere Entwicklung für abgeschlossen hält, ist wohl nicht zuletzt auf seine eigene Laufbahn zurückzuführen. Anläßlich seines 85. Geburtstages gab er der Genugtuung Ausdruck, daß ihm seit 1908 der Zürichsee zur Stätte

der ungestörten wissenschaftlichen Forschung geworden sei. Seitdem kannte er offenbar keine äußeren Probleme mehr; er war in der Lage, sein Leben in aller Ruhe der geistigen Arbeit zu widmen. Lange nicht aber für alle Vertreter des geistigen Lebens ist der äußere Lebenskampf im 33. Altersjahr abgeschlossen.

Unseres Erachtens treffen die Gedanken Jungs erst für die Zeitspanne zwischen dem 50. und 60. Lebensjahre zu, denn wir können uns einen Mann im Alter von 36 Jahren ohne Zukunft gar nicht vorstellen, es sei denn, er wäre schwer krank und gebrechlich. Daß im eigentlichen Herbst des Lebens in unserer Sicht gewisse körperliche Anstrengungen nicht mehr möglich sind, versteht sich von selbst. Die sportlichen Höchstleistungen können nicht mehr erreicht werden, schon bevor die zweite Lebenshälfte begonnen hat. Das heißt aber nicht, daß wir Anstrengungen jeder Art scheuen sollten. Vor allem ist geistige Regsamkeit notwendig, nachdem die Fragen des äußeren Fortkommens in den Hintergrund getreten sind, was so-

Geplantes Wohnen — mehr Freude am Heim!



Vorhänge sind das Kleid des Raumes, das ein Heim oder Zimmer verwandelt, ihm — je nach Wunsch — Grosszügigkeit oder Intimität, Eleganz oder Verspieltheit, Gemütlichkeit oder Sachlichkeit verleiht. Was ziehen Sie vor? Zur

Saison-Eröffnung in unserer Vorhang-Abteilung

sind neue Stoffe in einzigartiger Auswahl eingetroffen und zwar: prachtvolle französische Stildruckstoffe, erstklassige Handdruck-Satins und Stil-Damaste, wie auch moderne Unigewebe und Strukturstoffe in effektvollen Farben, Handdrucke in abstrakten wie auch naturalistischen Blumendessins — kurzum das Neueste und Dekorativste aus der Schweiz, aus Deutschland, Italien und Frankreich. Sollte Ihnen die Wahl zum Problem werden, so wenden Sie sich bitte an unseren Innenarchitekten im

Wohnberatungsstudio

Sein Rat und seine Vorschläge sind völlig unverbindlich und kostenlos!

Anfertigung und Montage der Vorhänge besorgen
auf Wunsch unsere Ateliers und unsere Serviceabteilung
bei mässiger Berechnung!
Beachten Sie unsere Schaufenster an der Uraniastrasse (Stadt)
und an der Querstrasse (Oerlikon)

Jelmoli

Ausstellung Gaswerk der Stadt Zürich Ihre neue Küche

Das Gaswerk der Stadt Zürich eröffnete am 6. September in seinen Ausstellungsräumen am Werdmühleplatz 4 in Zürich 1 eine Ausstellung «Ihre neue Küche». Veranlaßt wurde diese Ausstellung vor allem durch die Erkenntnis, daß die Hausfrau den Hauptteil ihrer täglichen Hausarbeit in der Küche verrichtet, die überwiegende Zahl von Küchen auch in neueren Wohnhäusern aber noch sehr unbefriedigend eingerichtet und es daher ein dringendes Bedürfnis ist, auch diesen wichtigen Arbeitsplatz rationaler zu gestalten.

Eine Anzahl aufgeschlossener Fabrikanten zeigt nun hier eine ganze Stufenleiter von Küchen, von der einfachsten, aber dennoch arbeitstechnisch richtigen, bis zur teuren, höchsten Ansprüche befriedigenden Ausführung. Auch die Restaurant-Küche ist mit einem instruktiven Beispiel vertreten. Das Ganze wird durch thematische Erläuterungen in Wort und Bild harmonisch ergänzt.

gar in diesem Alter nicht für alle behauptet werden kann.

Die ganze Betrachtungsweise verliert aber an Bedeutung, wenn wir das Leben nicht nur als lineare Entwicklung von der Geburt bis zum Tode betrachten, sondern Goethes Wort «Der Augenblick ist Ewigkeit» beherzigen. Diese metaphysische Aussage, die der pantheistischen Konzeption des Dichters entsprungen ist, bedeutet praktisch für den Alltag, daß wir immer in der Gegenwart leben sollen. Wir dürfen in unseren jungen Jahren nicht ganz in Zukunftsplänen aufgehen, und noch weniger in der zweiten Lebenshälfte der Vergangenheit nachtrauern. Auch im Herbst des Lebens heißt die Parole: Voller Einsatz für den Augenblick. Die Summe solcher Augenblicke ist ein reiches, erfülltes Leben. Dr. Stefan Sonns

Der Tor braucht einen
Keulenschlag,
wo dem Weisen ein Wink
genügen mag.

Persisches Sprichwort